No. 3 u. 4. **März-April 1884.**

Nachrichtsblatt

der deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Sechzehnter Jahrgang.

Erscheint in der Regel monatlich und wird gegen Einsendung von Mk. 6.— an die Mitglieder der Gesellschaft franco geliefert. — Die Jahrbücher der Gesellschaft erscheinen 4mal jährlich und kosten für die Mitglieder Mk. 15.—
Im Buchhandel kosten Jahrbuch und Nachrichtsblatt zusammen Mk. 24.— und keins von beiden wird separat abgegeben.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuscripte, Notizen u. s. w. gehen an die Redaction: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.

Bestellungen (auch auf die früheren Jahrgänge), ***Zahlungen*** u. dergl. gehen an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M.

Andere die Gesellschaft angehenden ***Mittheilungen***, Reclamationen, Beitrittserklärungen u. s. w. gehen an den Präsidenten: Herrn **D. F. Heynemann** in Frankfurt a. M.-Sachsenhausen.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Naturwissenschaftliche Streifzüge in den Cottischen Alpen.

Von

Hans Simon und Oskar Boettger.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen zerfallen naturgemäss in zwei Abtheilungen, die Schilderung der gemachten Excursionen durch den erstgenannten und die Liste der dabei gesammelten Conchylien durch den letztgenannten Verfasser. Das dem Leser vor Augen geführte Gebiet ist den beiden Autoren kein neues; Simon hat dasselbe schon mehrfach im Hochsommer durchwandert, Boettger die Conchylienausbeute desselben, wenigstens vom vorletzten Jahre, im 22—23. Bericht des Offenbacher Vereins für Naturkunde

1883 p. 157—161 bekannt gemacht. Da manches Neue bei der diesjährigen Wanderung gesehen und erbeutet wurde, und die Schilderung der Wanderung selbst wohl anregend auf eine künftige Fahrt nach diesen in jeder Beziehung grossartigen und für den Naturfreund lohnenden Alpengegenden wirken könnte, haben die Verfasser geglaubt, den Fachgenossen diese bescheidenen Blätter nicht vorenthalten zu sollen.

Von Grenoble (Dép. Isère) fuhr ich am 15. Juli vor. J. mit dem Wagen über Vizille das prachtvolle Gebirgsthal der Romanche entlang, an herrlichem Wasserfall vorbei und in noch ganz südlicher Vegetation nach Sables und le Bourg d'Oisans, wo ich über Nacht blieb. Am folgenden Tage ging es per Wagen weiter, immer der Romanche nach, durch schöne, wilde Schluchten bis la Grave (1526 m), wo ich Mittags bei Regen ankam. La Grave ist ein ganz wundervolles Plätzchen und so recht geeignet zu einer Station für Sammler oder Touristen. Da Nachmittags das Wetter schön wurde, machte ich einen Ausflug gegen die Pelvoux-Gletscher hinauf. Ein Theil dieser Gruppe, die Meije (3987 m.) mit herrlichen, grossen Gletschern ragt grade südlich über la Grave empor: alles grossartig und wunderschön und die prächtigsten zahlreichen Wasserfälle!

Am 17. Juli früh wanderte ich zu Fuss hinauf nach dem Col du Lautaret (2075 m.). Zuerst ging es durch zwei lange Galerien. Gleich hinter der zweiten Galerie fand ich in einem trockenen Bachbette die ersten todten, weissgebleichten *Helix alpina*, die ich dann später auch oben auf dem Col lebend antraf. Hier oben blieb ich zweimal über Nacht. Der Platz ist ganz wunderschön; das Wirthshaus (Hospice) ist in Bezug auf Wohnung genügend, in Hinsicht auf Essen und Trinken ganz vorzüglich zu nennen. Die Flora ist hier auf einen kleinen Fleck zusammengedrängt,

da oben lauter Mähewiesen und nur wenig Hutweiden liegen, und wirklich wunderbar. Neben Narcissus poëticus und unserer Pulmoraria officinalis, Echium-Arten, Campanula spicata, Viola calcarata, Gentiana lutea, acaulis, verna, einer grossen schön weissblauen Anemone, Aquilegium alpinum, Nigritella und Alpenrosen blüht Edelweiss massenhaft auf allen Wiesen. Doch wer kennt die Namen all' dieser Kinder der Alpenwelt?

Nächsten Tages war das Wetter hell, aber windig und kühl. Es lag in diesem abnormen Jahre noch sehr viel Schnee und ganz in der Nähe des Col zum Beispiel waren Schneefelder zu passiren. Deshalb fand ich auch wenig Schnecken und fast nichts an Käfern. Für alles das aber entschädigte reichlich die Blüthenpracht und der Duft der herrlichen Alpenflora und der Blick auf die stolzen Gletscher und die kühnen Spitzen des Pelvoux. Auch dieser Platz ist für den Touristen sehr zu empfehlen.

Früh am 19. ging es zu Fuss der wild schäumenden und tosendenden Guissane entlang auf der bequemsten Strasse, die man sich denken kann, immer mit herrlichen Ausblicken auf die Pelvoux-Gruppe hinunter nach Bad le Monêtier, wo wir Mittag machten und dann per Einspänner durch das schöne, immer südlicher sich gestaltende Thal nach Briançon. Es ist dies eine enggebaute, heisse, langweilige Festung, überall von Bastionen und Forts umgeben.

Der nächste Tag begann mit trostlosem, absolutem Regenwetter. Trotzdem ging's weiter. Im Nebel fuhren wir mit zweispännigem Wagen zu den Thoren der Festung hinaus und wurden bald langsam in Windungen steil aufwärts durch lockere Föhrenwaldungen mit zum Theil schönen alten Bäumen getragen. Dieser Weg muss bei gutem Wetter wunderschön und sehr interessant sein, besonders wenn man ihn zu Fuss

machen kann. Wir hatten nur wenige Male einen beschränkten Ausblick auf Briançon und auf das näherliegende Gebirge. Der Col de Genèvre (1860 m), den wir jetzt passirten, trägt keinen Hochgebirgscharakter, ist vielmehr überall von bewaldeten Höhen überragt und hat noch Getreidebau und Wiesen ohne die eigentliche alpine Flora. Im Regen ging's endlich abwärts an schauerlichen Abstürzen vorbei, ja manchmal unheimlich und wirklich gefährlich, wenn die Strasse abgerutscht war oder man einem sechsspännigen Maulthierfuhrwerk ausweichen musste. Leider braute in den tiefen Thalschluchten und Kesseln unaufhörlich der Nebel, so dass man kaum einen Begriff davon bekam, wie schauerlich schön diese Gegend bei günstiger Witterung sein muss. Weiter unten, bei Cesanne, hellte es sich auf und bei lachendem Sonnenschein fuhren wir in Aulx (Eisenbahnstation) ein. Von hier gelangten wir desselben Tages noch per Bahn nach Susa.

Bei prachtvollem Wetter zogen wir am 21. Juli früh 6 Uhr von Susa aus, nicht die grosse Strasse wählend, sondern über Venaus und dann durch Weinberge, durch Wiesen mit Gebüsch und durch Nuss- und Kastanienwälder einen steilen Fussweg hinauf auf die Mt. Cenis-Strasse. Im Thale bei Venaus fand ich an dem thaufrischen Morgen drei Arten von Nacktschnecken. Weiter oben machten wir in Bard Station und folgten dann eine Zeit lang der Strasse, bogen aber später links in die alte Strasse ein. Dort erblickte ich zuerst die schöne *Helix glacialis* an den feuchten schattigen Felswänden, freilich nur in jungen Exemplaren, die ich aber alle lebend mitnahm und während meiner ganzen Reise mit Salat fütterte. Abends langten wir auf dem Mt. Cenis (Hôtel Jorcin) an, ich todtmüde.

Auf dem Mt. Cenis, wo ich bis zum 1. August incl. Station nahm, war das Wetter leider ebenfalls rauh und kalt und zumeist sehr windig. Der Schnee lag heuer über-

all bis tief herunter an den Bergen, an Orten, wo ich in den früheren Jahren nichts Weisses erblickt hatte. Meine Sammeltouren machte ich nach dem Col du petit Mt. Cenis, westlich vom Hotel, und von da an die schönen kleinen Seen gegen den Col de Clapier hin bis zum Lago bianco, eine schauerlich wilde, grossartige Alpengegend, nur Schneefelder und Felsen und dazwischen die genannten kleinen Seen, am Rande mit spärlicher Vegetation, nahe den Schneefeldern einige weisse Ranunkeln und Crocus und natürlich Soldanella alpina. Oben wendete ich mich wieder dem Col du petit Mt. Cenis zu und wanderte an dem Abhang des Gebirges schräg abwärts zum Theil über Schneefelder und durch wilde Felsentrümmer. Schliesslich kam ich wieder auf feuchte Matten und in die wunderbar reich blühenden Alpenrosen. Häufig stieg ich die hinter dem Hotel senkrecht gegen Nordost aufsteigende Schlucht hinauf, die theilweise noch von einem Quellbach durchflossen, diesmal auch einzelne kleine Schneeflecke zeigte und eine reiche Flora und Fauna bietet. Hier sah ich denn am 25. Juli Abends zwischen 5½ und 6½ Uhr zum zweiten Mal, wenn auch nicht gerade häufig, so doch in Anzahl die schöne *Helix glacialis.* Das Thier fand sich, soweit das Bächlein die Schlucht bewässerte, an schattigen und feuchten Felsen, dann an im Wasser wachsender Saxifraga aïzoon (?) und besonders an den zarten ersten Blättchen eines Huflattichs (wol Tussilago farfara) fressend. Nur abends und morgens, wenn die Schlucht im Schatten liegt und der Thau noch an den Pflanzen hängt, verlässt die Schnecke ihre feuchten Felsspalten, denn zu anderen Tageszeiten fand ich sie nur unter Steinen und in dunkeln Felsenritzen. Auch in der Nähe der eben abschmelzenden Schneeflecke zeigte sie sich gelegentlich umherkriechend und fressend. Hier überall waren die meisten Exemplare vollständig entwickelt, und ich erhielt nur wenige Junge. Später, am 29. Juli, stieg

ich in der Richtung der Schlucht hinauf, wol bis über 11000 Fuss hoch, und fand nun dieselbe Art häufiger unter Steinen, aber hier waren die meisten Stücke noch nicht ausgewachsen und viele sogar noch sehr klein. Ich traf auch unter manchen Steinen eine Menge von leeren Gehäusen an, wahre Leichenfelder früherer Generationen. Ich passirte oben viele Schneefelder und besonders am Rande derselben trat die Schnecke unter Steinen auf. Oben aber waren die Gehäuse constant kleiner als tiefer unten in der Schlucht.

Am 2. August marschirte ich um 6 Uhr bei herrlichem Wetter, das Ränzel auf dem Rücken und den Bergstock in der Hand, ganz allein ohne Führer oder Träger, mich auf Karte und mein gutes Glück verlassend, gegen den Col du petit Mt. Cenis, verliess halbwegs den Pfad und stieg wieder zu den Seen hinauf, die ich schon kannte. Von da aus suchte ich mir einen Weg über die wilden Felsen hinab in's Val de Savine, was auch nach einigem Herumsteigen gelang. Von unten, aus dem grünenden, blühenden Thal jodelten die kleinen Hirten, welche eben ihre Schafe austrieben, und das Rauschen des Gebirgsbaches tönte zu mir herauf. Es war herrlich schön angesichts des Mt. Ambin (3382 m) und des Pic de Clapier, die mit ihren Felswänden, Gletschern und Trümmerhalden in den wolkenlosen Morgenhimmel aufragten. Unten in dem Hochthale angelangt wanderte ich an dem wundervollen, klaren Bach aufwärts, bis ich nach $1^1/_2$ Stunden zu dem einsamen Lac de Savine kam, an dessen rechtem Ufer ich schon verschiedene Schneefelder überschreiten musste. Im See schwammen noch Schnee- und Eismassen, und grossartig lag der Mt. Ambin mit seinen Gletschern und blendenden Schneefeldern da. Gegen Mittag erreichte ich den Col de Clapier, wo erst wenige Pflänzchen aus dem eben erst vom Winter befreiten Boden sprossten. Ueber ein grosses, sehr steiles Schneefeld rutschte ich schneller, als mir lieb war, bis auf die Matten

herunter, auf denen Kühe weideten. Ein prachtvoller Gebirgsfluss — nicht mehr Bach zu nennen — stürzte direct unter dem Schneefeld hervor und, wundervolle Wasserfälle bildend, hinunter über die fast senkrechten Wände. Lange musste ich suchen, bis ich die »bonissima stradetta« entdeckte, welche mich in's Thal und weiter nach Susa führen sollte. Endlich erblickte ich grade gegenüber so etwas, wie einen Pfad, und querte auch glücklich ohne Fussbad den wilden Bergstrom. Drei Stunden lang stieg ich nun den möglichst schlechten Pfad immer im Zickzack an den fast senkrechten Halden in glühender Sonnenhitze hinunter und war glücklich, als ich endlich auf weniger abschüssigem Terrain ausruhen konnte. Die Flora und Fauna war hier sehr interessant; ich fand Blumen, welche ich auf dem Mt. Cenis nicht beobachtet hatte. Im Thal hinauswandernd kam ich bald wieder an Nuss- und Kastanienbäume, immer vor mir den blühenden, grünen Süden, hinter mir das herrliche Gebirge mit seinen Felsen, Gletschern und rauschenden Wasserfällen. So erreichte ich gegen Abend Susa, wo ich die Nacht blieb.

Am folgenden Tage, den 3. August, fuhr ich per Bahn nach Turin und von da südlich bis Saluzzo. Hier nahm ich Wagen bis Calcinere, bis wohin jetzt erst die Strasse fahrbar ist, und ging dann zu Fuss nach Crisollo (1325 m), wo ich abends ankam. Crisollo liegt noch in ganz südlicher Vegetation, wenigstens gedeiht dort an den Häusern noch Wein und in den Gärten sah ich den Nussbaum; das Getreide geht noch hoch an den Bergen hinauf.

Anderen Tages besuchte ich morgens noch die Grotte Rio St. Martino, eine Tuffsteinhöhle. Ich suchte nach Höhlenkäfern und Schnecken, fand aber nur tief innen in einer kleinen Seitengrotte eine krebsartige Spinne, sonst nichts. Als wir innen an dem See und Wasserfall ankamen, hatte mein Führer die obligate bengalische Beleuchtung vergessen,

so dass ich mit meiner Laterne wieder umkehren musste. In der Eile stiess ich mir noch ein Loch in die Kopfhaut und kam blutend ans Tageslicht. Es regnete! Nass erreichte ich das Wirthshaus und bestellte mir sofort ein Maulthier, um meine Sachen in das Albergo al Piano del Re transportiren zu lassen. Ich selbst marschirte nachmittags denn auch ab, aber sehr bald holte mich ein aus der Po-Ebene heraufziehendes Gewitter ein, und in Wolken gehüllt, unter Donner und Blitz, durchnässt vom Regen und weiss vom Schnee, erreichte ich endlich das schützende einsame Gebirgswirthshaus am Piano del Re (2041 m) am Fuss des Mte. Viso.

Das Albergo alpino al Piano del Re, auf dem ich vom 5. bis 10. August campirte, liegt etwa 2041 m. über See auf einer kleinen Ebene ganz nahe den Quellen des Po, welcher fast so stark wie die Enz bei Wildbad aus dem Berge tritt. Ueberall steigen die steinigen Berge steil an, an den Hängen klettern Ziegen und Schafe. Zwischen dieser Ebene und dem Mte. Viso liegen acht grössere und kleinere reizende Gebirgsseen und ein Gewirr von felsigen Kuppen und Klippen, zwischen denen die Seen und Schneefelder eingebettet sind. Am anderen Morgen und überhaupt die ganze Zeit, welche ich oben zubrachte, hatte ich gutes, ja fast immer helles, brillantes Wetter. Zuerst besuchte ich die Seen, den Lago di Fiorenza, Lago superiore u. s. w. und fand denn auch gleich beim ersten an feuchten Felsen die grosse flache, gebänderte Alpenform der *Helix arbustorum.* Ueberall traf ich auch in der Nähe der Bäche und Seen auffallend grosse braune Frösche und fast unter allen Steinen bis hoch hinauf den schwarzen Alpenmolch. Dieses Thier war sehr häufig und spaziert besonders morgens in der Frühe auf den nassen Matten am Po herum. Die Exemplare waren aber alle noch nicht ausgewachsen; erst Mitte und Ende September sollen sie ihre volle Grösse erreichen. Ich

bestieg zweimal ohne Führer ganz allein die Maidassa del Viso (3105 m), und fand ich höher oben bis über 10000′ hoch *Helix arbustorum* an feuchten Stellen einzeln unter Steinen häufiger als unten, besonders in der Nähe des Schnees, oben freilich meist nur in unausgewachsenen Exemplaren. Fressend zeigte sich das Thier gewöhnlich an den Blättern der kleinen gelben Viola biflora (?), welche massenhaft unten an den feuchten Felsblöcken wächst. Um auf die Maidassa zu gelangen, musste ich erst ein grosses, flaches Schneefeld überschreiten, dann kommt eine steile Halde mit grossen Felstrümmern, endlich ein Schneekessel, aus welchem es links durch den Schnee auf immer betretenem Wege zum Col de la Traversette, rechts aber ohne Weg und Steg erst über ein grosses, steiles Schneefeld, dann durch Felstrümmer und Schutthalden steil zur Maidassa hinaufführt. Oben war es wunderschön! Gegen Südost den Mte. Viso in seiner vollen Glorie mit seinen Trabanten, unter mir vis-à-vis den Col de la Traversette, dann gegen Nordnordost, Nord und Nordwest eine grossartige Gebirgswelt, aus der fast rein nördlich ein mächtiger, blendend weisser, alles dominirender Gebirgsstock aufragte, der Mt. Blanc (?), wie die Leute unten meinten. Gegen Osten lag die Po-Ebene vor mir, in der man den Strom, an dessen Quelle ich stand, als Silberband weit hinaus verfolgen konnte. Stundenlang blieb ich hier oben, und da später Wolken aufstiegen und mich vertrieben, so machte ich die Partie am 9. nochmals, diesmal bei ganz klarer Luft. Ich verweilte mehr als 3 Stunden auf der Spitze.

Ein anderes Mal besuchte ich ebenfalls ohne Führer die Roccie Fourioun. Viele Schneefelder passirend, erreichte ich endlich die furchtbar verwitterte Spitze, die eine weniger weite, aber höchst malerische Aussicht bietet. Ich sah das Felsengewirr mit den acht Seen zu meinen Füssen, eine wilde, grossartige Welt voller Felsen, Schnee und Wasser.

Auf dem Rückwege verirrte ich mich und gerieth so in die Felsen und Schneefelder, dass ich mich nur mit Mühe und todtmüde wieder herausfand.

Meine Käferausbeute war sehr gut; ich fand besonders viele und schöne Caraben und Otiorrhynchus.

Am 10. August früh wanderte ich wieder nach Crisollo hinunter, ass dort zu Mittag und marschirte dann weiter bis Paesana, von wo aus ich per Wagen abends noch Saluzzo erreichte.

Damit war meine vorjährige Bergfahrt im grossen ganzen abgeschlossen.

Meine Sammelausbeute, die im Verhältniss zu der Mühe, welche ich mir gegeben habe, recht dürftig erscheinen mag, trotzdem dass ich kein Thier habe laufen lassen, zerfällt in folgende Partieen:

I. La Grave bis Col du Lautaret (Dép. Hautes-Alpes),
II. Col du Lautaret bis Briançon (Dép. Hautes-Alpes),
III. Susa (Piemont),
IV. Susa bis Mt. Cenis (Piemont),
V. Mt. Cenis (Piemont),
VI. Mte. Viso (Piemont) und
VII. Mte. Viso bis Crisollo und Paesana (Piemont).

Aufzählung der gesammelten Arten.

I. Limax L.

1. *Limax (Heynemannia) cinereo-niger* Wolf (22.–23. Ber. d. Offenb. Ver. f. Naturk. 1883 p. 158). IV, V und VII. Die im Thal von Venaus gesammelten Stücke (IV) sind oberseits einfarbig schwarz, der Schild zeigt an den Rändern wenige kleine, helle Makeln, die Sohle ist deutlich zweifarbig. Erwachsene und mittelstarke Exemplare, welche vom

Mt. Cenis (V) stammen, zeigen die Seitenfelder der dreigetheilten Sohle nur zur Hälfte schwarz angedunkelt. Junge Stücke haben hier constant einfarbige Sohle und am Schildrande einzelne hellere Makeln. Die Oberseite ist bei allen vorliegenden Thieren einfarbig schwarz oder schwarzblau und nur bei einem einzigen Exemplar schwarz mit drei helleren, mattbraunen, verwaschenen Längsstreifen. Die Stücke vom Mte. Viso (VII) endlich sind oben schwarzblau, die Seiten des Schildes und Körpers bald mit kleineren Fleckchen und Sprengseln gezeichnet, bald ohne dieselben. Auch hier zeigen sich die Seitenfelder der Sohle nur zu ein Drittel bis ein Halb schwarz angedunkelt. Junge Exemplare haben auch hier rein weisse Sohle. — Ueberall nicht selten.

2. *Limax (Heynemannia) cinereus* List. *var.* IV. Zwei Stücke vom Thal bei Venaus. Diese Form kommt in der Färbung auf die *var. Ferussaci* Pini (Moll. terr. di Esino, Milano 1876 p. 21) heraus, doch sind bei unseren Stücken die schwarzen Makeln des Schildes theilweise auch in die Länge gezogen nnd wurmförmig gekrümmt, und ausser den vier schwarzen Längsstreifen des Rückens, die aus undeutlichen Doppelreihen von kleinen Flecken bestehen, zeigen auch die Körperseiten noch kleine schwarze unregelmässige Punkte und Fleckmakeln. Hierher gehört wol auch der *L. psarus* Pini (l. c. p. 35, Taf. B, Fig. 3. 4), dessen Abbildung und Beschreibung von der Bourguignat'schen Diagnose seiner Art doch so erheblich abweicht, dass ich durchaus nicht sicher bin, ob ich den ächten *Limax psarus* Bgt. vor mir habe. Wäre das der Fall, so müsste *psarus* Bgt. in die Varietätenreihe des *L. cinereus* List. gehören und dürfte nicht, wie z. B. Westerlund will, als Art in die Nähe des *L. variegatus* Drap. gestellt werden.

3. *Limax (Agriolimax) agrestis* L. (Offenb. Ber. p. 159). I, II und IV (im Thal bei Venaus), sowie V und VII.

Ueberall häufig, doch zum überwiegenden Theile in Jugendexemplaren gesammelt.

4. *Limax* (*Lehmannia*) *marginatus* Müll. (Offenb. Ber. p. 159). VII. Häufig in fast typischer Form gefunden. Die röthliche Kiellinie reicht bis zum Schilde; der Schwanzkiel ist vielleicht etwas länger und schärfer als gewöhnlich.

II. Amalia Heynem.

5. *Amalia marginata* Drap. (Offenb. Ber. p. 159) VII. In einem Stück erbeutet, das ununterscheidbar ist von dem im vorigen Jahre am Kleinen St. Bernhard gesammelten Exemplar.

III. Vitrina Drap.

6. *Vitrina (Helicolimax) annularis* Stud. V. Ein durchaus mit meinen Schweizer Originalstücken übereinstimmendes Exemplar.

7. *Vitrina* (*Helicolimax*) *major* Fér. Häufig auf VI. In durchaus typischer Form und Grösse.

IV. Arion Fér.

8. *Arion subfuscus* Drap. = nivalis C. Koch (Offenb. Ber. p. 160). I, V und VII. In der Jugend zeigen alle die zahlreich vorliegenden Stücke die charakteristischen Längsbinden auf Schild und Körper, welche bei den erwachsenen Exemplaren vom Mt. Cenis, wenn auch weniger deutlich als in der Jugend, persistiren. Die alten Stücke von Fundort I, welche in Spiritus bis zu $31^1/_2$ mm Länge messen, und von Fundort VII zeigen dagegen keine Spur mehr von dieser Jugendzeichnung.

V. Helix L.

9. *Helix* (*Trichia*) *hispida* L. *var.* IV. Gehäuseform, Nabelweite, Basalschwelle und schwache, im Alter sich abreibende Behaarung sprechen für diese Art; mit *H. sericea* Drap. hat die vorliegende Form absolut keine nähere Verwandtschaft. Von allen meinen zahlreichen Hispida-Formen sind neben den als *var. concinna* Jeffr. aus Folkestone und

Manchester erhaltenen Stücken kleine Exemplare vermuthlich dieser Varietät von Homburg v. d. Höhe den vorliegenden Piemontesen am nächsten verwandt, haben aber sämmtlich einen etwas engeren Nabel, weniger gedrücktes Gewinde und relativ etwas höhere Mündung. — Alt. 4, lat. 7 mm.

10. *Helix* (*Campylaea*) *glacialis* Fér. (Offenb. Ber. p. 161) V und VI. Ausnahmsweise erreicht diese Art in den tieferen Lagen auf dem Mt. Cenis alt. 10½, lat. 20½ mm. Auch bei Bard am Mt. Cenis gefunden. Auf dem Mte. Viso nur in unausgewachsenen Stücken gesammelt.

11. *Helix* (*Campylaea*) *alpina* Fér. *var. alpicola* West. I. Auf und in der Umgebung des Col du Lautaret, doch nur in wenigen Exemplaren gesammelt. Ohne Spur von Kielanlage, daher wohl ohne Frage zu der von Westerlund aufgestellten Varietät gehörig. — Alt. 10½—12, lat. 15½—17½ mm.

12. *Helix* (*Campylaea*) *lapicida* L. (Offenb. Ber. p. 161) I, in einem durch stark abgelöstes Peristom ausgezeichneten Stück.

13. *Helix* (*Campylaea*) *arbustorum* Müll. *var. alpestris* Rossm. (Offenb. Ber. p. 161) V, mehrfach gesammelt.

14. *Helix arbust. var. Repellinii* Moq. Tand. VI. Grosse, etwas gedrückte, dünnschalige, ziemlich dunkel gefärbte, stark gestreifte Form von alt. 15—19, lat. 23—27½ mm. — Auf dem Mte. Viso häufig.

15. *Helix* (*Pentataenia*) *sylvatica* Drap. (Offenb. Ber. p. 161) I und II. Bei I in einer grossen, hohen Form von alt. 16, lat. 20 bis alt. 18½, lat. 23 mm. Dabei auch eine sehr schöne *mut. albina* mit fünf durchscheinenden Binden — die beiden obersten nur als schmale, schwer sichtbare Fleckbinden entwickelt — aber mit normal gefärbtem, mit den charakteristischen dunkeln Längsstreifen versehenem Thier.

Die Stücke vom Fundort II sind weit kleiner und bewegen sich in den Gränzen von lat. $18^1/_2 - 19^1/_2$ mm.

16. *Helix* (*Pentataenia*) *aspersa* Müll. IV. Häufig von Susa über Venaus bis nach Novalesa hinauf und dient in der ganzen Gegend massenhaft zur Speise. Die sämmtlichen mitgebrachten Exemplare stammen aus einem aus Küchenabfällen gebildeten Muschelberg hinter Dorf Venaus. Alt. 33—36, lat. $33^1/_2$— 36 mm.

17. *Helix* (*Xerophila*) *rugosiuscula* Mich. I, III und V. Von allen genannten Fundorten nur wenige Stücke. Die Exemplare vom Mt. Cenis haben ein ziemlich hohes, zuckerhutförmiges Gewinde und schmutzige Farbe. Sie erreichen bei alt. $4—4^1/_2$ lat. $5^1/_2 - 6$ mm. Die Stücke von Fundort I sind ihnen im Ganzen recht ähnlich und bleiben nur etwas flacher. Sie werden durchschnittlich grösser; bei alt. $4—4^1/_4$ zeigen sie lat. $6^1/_2$ mm. Die Exemplare von Susa endlich haben alt. $4^1/_2$, lat. $6^1/_2$ mm. Diese Species, die anscheinend in dem Gebiet der Cottischen Alpen sehr verbreitet und für dasselbe charzkteristisch ist, erinnert stark an unsere deutsche *Hx. striata* Müll., bleibt aber immer viel kleiner. Abweichend von Michaud's Diagnose finde ich aber, dass die Mundlippe in den meisten Fällen, wie bei der deutschen *Hx. striata* Müll., nur schwach entwickelt ist; sonst stimmt jedes Kennzeichen mit dessen Beschreibung.

VI. Buliminus Ehrenbg.

18. *Buliminus* (*Zebrina*) *detritus* Müll. *f. radiata* Brug. (Offenb. Ber. p. 161). III, häufig.

19. *Buliminus* (*Chondrula*) *quadridens* Müll. (Offenb. Ber. p. 161) V; in Menge gesammelt.

VII. Pupa Drap.

20. *Pupa* (*Torquilla*) *quinquedentata* Born. III, sehr häufig in Copula beobachtet.

21. *Pupa* (*Torquilla*) *variabilis* Drap. In einem schlanken Exemplar zwischen le Bourg d'Oisans (Dép. Isère) und

la Grave (Dép. Hautes-Alpes) gefunden. — Alt. 9, lat. $2^3/_5$ mm. — Ich kenne diese Art auch aus Savoyen (leg. et comm. Cavre. Hipp. Blanc).

22. *Pupa* (*Torquilla*) *Mortilleti* Stab. *var. Simoni* Boettg.

Char. Differt a typo t. minore, apert. magis rotundata, subcirculari, minus valide labiata, plica angulari humiliore, lamellis palatalibus minus profunde intrantibus. — Alt. 6—$6^1/_2$, lat. $2^1/_4$—$2^1/_2$ mm.

Häufig auf dem Mt. Cenis (V).

Vom Typus der Art, die mir von Limone nördlich des Col di Tenda in Piemont (leg. Cavre. Hipp. Blanc) in prächtigen Stücken vorliegt, leicht durch die geringe Grösse und durch die mehr runde als halbelliptische Mündung zu unterscheiden. Die Stücke von Limone haben eine Höhe bis 8, eine Breite bis $2^1/_2$ mm.

23. *Pupa* (*Torquilla*) *secale* Drap. *var. Micheli* Dupuy. V. In 4 Exemplaren auf dem Mt. Cenis gefunden. Die Bestimmung ist nicht anzufechten, da mir Original-Exemplare von *Pupa Micheli* (Terver) Dupuy vom Mt. Faron in Toulon zu Gebote stehen. Diese *P. Micheli* ist eine kleinere, etwas heller gefärbte, wenig oder kaum gestreifte, mehr glänzende, südfranzösisch-piemontesische Varietät der *P. secale* Drap., die unmöglich als Species neben der letzteren bestehen kann, da im Wallis und im Jura reichlich Zwischenformen zwischen beiden vorkommen, und nach meiner langjährigen Erfahrung weder Skulptur noch Grösse irgend welchen specifischen Werth bei dieser Gruppe besitzen. Besonders schöne Uebergangsformen von *P. secale* zu *P. Micheli* besitze ich zum Beispiel auch vom Mt. Salève bei Genf.

24. *Pupa* (*Modicella*) *avenacea* Brug. (Offenb. Ber. p. 161). I, II, III und IV. Ueberall — auch bei le Bourg d'Oisans (Dép. Isère) und zwischen diesem Orte und la Grave (Dép. Hautes-Alpes) — häufig in der gewöhnlichen Form mit 3

Palatalfalten, nur bei Fundort II mischen sich unter diese Form seltene Stücke mit blos 2 Palatalen.

25. *Pupa* (*Pupilla*) *triplicata* Stud. II und V, in wenigen, aber charakteristischen Stücken. Der Querwulst vor der Mündung ist bei der Form vom Mt. Cenis meist nur schwach entwickelt, doch sind die 3 Zähnchen der Mündung immer sehr deutlich.

26. *Pupa (Pupilla) cupa* Jan (1832) = *Sterri* Voith (1838). V, nicht selten. Diese Art unterscheidet sich von *P. triplicata* Stud. durch die bedeutendere Grösse, die stärkere Streifung, namentlich aber durch die tiefer eingeschnittenen Nähte und die dadurch bedingte wesentlich grössere Convexität der Umgänge, sowie durch ihre Neigung zum Albinismus und das meinen Erfahrungen nach nahezu constante Fehlen des Spindelzahns auf der plattenartig verbreiterten Columelle. Neben dem Typus kommt auch eine *mut. flavina* und eine *mut. albina* dieser Art auf dem Mt. Cenis vor. Dass *P. Sterri* Voith = *P. cupa* Jan sein muss, ergibt ein einfacher Vergleich der fast wörtlich mit einander übereinstimmenden Diagnosen.

Ich kenne *P. cupa* Jan bis jetzt nur aus dem süddeutschen Jurazuge (Regensburg, Etterzhausen, Eybach bei Geisslingen), aus dem Aargauer Jura in der Schweiz (Brugg) und vom Mt. Cenis in Piemont. Eine sehr verwandte Form von Lul-duz in Turkestan (comm. v. Martens), welcher aber constant der Parietalzahn fehlt, dürfte dagegen als eigene Species zu betrachten sein.

27. *Pupa (Pupilla) muscorum* Müll. *var. madida* Gredler (1856). V, nicht selten. Hierher auch meine *P. Halleriana* im Jahrb. d. d. Mal. Ges. 1880 p. 33 von Siders im Wallis und Stücke in meiner Sammlung von Courmayeur im Aosta-Thal, Piemont. Auf dem Mt. Cenis ausgezeichnet durch die sehr starke und regelmässige Streifung der Schale; sonst typisch. Ungezähnt oder mit einem punktförmigen Parietal-

zahn oder mit punktförmigem Parietal- und Palatalzähnchen; Ringkiel vor der Mündung schwach entwickelt. Die Form hat viel Aehnlichkeit mit *P. cupa* Jan, ist aber constant grösser und bauchiger, die Bezahnung ist schwächer, die ganze Schale und der Mundsaum dünner und feiner, die Färbung lebhafter und dunkler rothbraun. Zudem lebt sie, ohne Uebergänge zu bilden, mit derselben zusammen.

Ich vermuthe, dass die um ein Jahr früher publicirte *P. Halleriana* Jeffr. (1855) nichts weiter ist, als eine ungezähnte Form der uns vorliegenden Varietät.

VIII. Clausilia Drap.

28. *Clausilia* (*Pirostoma*) *parvula* Stud. (Offenb. Ber. p. 161) II, in zwei typischen Exemplaren gesammelt. Auch bei le Bourg d'Oisans (Dép. Isère) und zwischen diesem Orte und la Grave (Dép. Hautes-Alpes).

29. *Clausilia* (*Pirostoma*) *bidentata* Ström. In typischer Form und in der *f. gracilior* Jeffr. nicht selten bei le Bourg d'Oisans (Dép. Isère).

Neue Philippiner Deckelschnecken.

Von

W. Kobelt.

---

1. Cyclotus auriculatus n. sp.

Testa latissime umbilicata, orbicularis, fere discoidea, subtiliter striatula, castanea, strigis fulguratis pallidis superne pulcherrime ornata, infra peripheriam fere unicolor castanea; spira plana, vertice subtili, nigricante. Anfractus $4^1/_2$ convexi, sutura profunda discreti, ultimus subcompressus, antice leviter dilatatus, parum descendens, subteres. Apertura obliqua, subcircularis; peristoma duplex: internum rectum, breve, continuum, ad angulum superiorem subexcisum; externum sub-